

Nathalie de Chaisemartin und Emel Örgen, *Les documents sculptés de Silaharaga*. Mémoire Nr. 46. Editions Recherche sur les Civilisations, Paris 1985. 109 Seiten, 50 Tafeln.

Im Jahre 1949 kam durch Zufall in Silaharaga am Goldenen Horn, außerhalb von Byzanz/Istanbul, eine große Anzahl von Skulpturenfragmenten zutage, die jetzt – bis auf einen verschollenen Kopf – im Archäologischen Museum von Istanbul aufbewahrt werden. Für jeden, der sich mit Plastik der römischen Kaiserzeit, und zwar in Rom und in den Provinzen, beschäftigt, sind sie von besonderem Interesse, und man begrüßt, daß sie endlich publiziert werden. Nach wie vor sind sie aber nicht zuverlässig zu beurteilen: Zum einen läßt die Qualität der Abbildungen zu wünschen übrig, für eine stilistische Beurteilung reichen sie meist nicht aus; zum anderen ist fast alles herangezogene Vergleichsmaterial in Aphrodisias unpubliziert. Die Schlüsse der Verf. lassen sich also nur teilweise nachvollziehen.

Im Katalog (S. 13–76) sind 203 Fragmente und Statuen erfaßt und zum überwiegenden Teil abgebildet, manchmal mit mehreren Ansichten. Eine ganze Reihe hat knappe Lebensgröße (Nr. 1–64). Hervorzuheben sind wegen ihrer Vollständigkeit ein Apollon (Nr. 1 Taf. 4–6), eine Artemis (Nr. 3 Taf. 9–11) und eine Selene (Nr. 4 Taf. 12; 13), ferner ein Männertorso (Nr. 2 Taf. 7; 8), zu dem vielleicht der Sockel Nr. 52 (Taf. 20) gehört. Die Fragmente sind meist sehr klein; es befinden sich darunter drei linke und sechs rechte Hände. Nach Aussage der Verf. ist die Arbeit bei allen Stücken so ähnlich, daß es sich um eine Serie gehandelt haben dürfte, möglicherweise von Göttern; insgesamt wohl sechs sind zu erschließen. Die gleiche Größe und angeblich dieselbe Ausarbeitung haben Fragmente von Giganten, die jedoch aus dunkelgrauem bis schwarzem Kalkstein bestehen (Nr. 98–189 Taf. 27–43); zu ihnen gehören Sockel aus weißem Marmor (Nr. 191–194 Taf. 45). Ein Torso (Nr. 100 Taf. 31.32), zwei Köpfe (Nr. 98; 99 Taf. 27–30) und eine Schlange mit einer Gigantenhand (Nr. 104 Taf. 34; 35) sind relativ gut erhalten, viele Stücke sind hingegen nur kleine Fragmente. Die Verf. schließen auf zumindest sechs Giganten. Ein besonderes Problem stellt ein Kopf aus dunklem Kalkstein (Nr. 190 Taf. 44), der nach der Größe zu den Giganten passen soll; die Verf. setzen ihn sehr viel später an als die anderen Fragmente. Eine heterogene Gruppe bilden einige Fragmente, die etwa halbe Lebensgröße haben (Nr. 65–97 Taf. 21–26). Unter ihnen ragt ein Herakleskopf heraus (Nr. 65 Taf. 22; 23), der in seinem Stil den anderen Stücken ähnlich ist, aber höhere Qualität hat. Schließ-

lich sind noch einige Tondi vorhanden (Nr. 195–203 Taf. 46–48), von denen zwei mit den Brustbildern von Frauen gut erhalten sind (Nr. 195; 196 Taf. 46; 47); acht Tondi sind nach den Resten insgesamt zu erschließen.

Im Hauptteil (S. 79–97) versuchen die Verf., den Komplex einzuordnen und zu würdigen. Die Statuen und Fragmente zeigen, daß eine Fülle von Anstückungen vorhanden ist, die teilweise ursprünglich, teilweise aber auch spätere Reparaturen und Veränderungen sein dürften. So wurden beim Apollon (Taf. 6) die Haarkalotte umgearbeitet und die Pupillen in einer Weise stärker gebohrt, die der bei den Tondi verwandten ähnelt (Taf. 46; 47). Nach Ansicht der Verf. gehören die aus strahlend hellem Marmor bestehenden Götter und die aus dunklem Kalkstein gearbeiteten Giganten zusammen. In der Kaiserzeit war der Gigantenkampf, der berühmte hellenistische Vorläufer (Pergamon, Priene, Lagina) hat, recht beliebt, wie unter anderem die Reliefs aus Aphrodisias, im Theater von Korinth, in Rom und in Leptis Magna sowie der Sarkophag im Vatikan oder das Mosaik von Piazza Armerina zeigen. Immer aber nehmen die Götter aktiv am Kampf teil, bei der Gruppe von Silaharaga hingegen ausnahmsweise nicht. Die Verf. verweisen auf die vom Kaiser Trajan für das Artemision in Ephesos gestifteten Bronzetüren, die später nach Konstantinopel überführt worden sind; nach verschiedenen Beschreibungen ist anzunehmen, daß auch auf ihnen Götter und Giganten getrennt waren. Der Fund von Silaharaga bringt die erste vollplastische Gigantomachie, die überhaupt aus der Antike erhalten ist. Die Verf. schlagen vor, daß die Götter in den Nischen des im Jahre 1949 skizzierten, dann aber überbauten und somit nicht mehr zugänglichen Gebäudes (Taf. 1) standen und in einer tieferen Zone unterhalb von ihnen, vor den Pilastern oder auf einer gemeinsamen Basis, die Giganten angebracht waren. Falls überhaupt die Götter und Giganten des Fundes zusammengehören, wäre das denkbar; vielleicht kann man den Sarkophag im Vatikan, auf dem nur Giganten dargestellt sind, als Stütze der Hypothese anführen.

Nach den Proportionen der Gestalten, dem Bau und Ausdruck der Köpfe sowie der Ausführung der Gesichter (besonders der Augen) und der Haare weisen die Verf. die Skulpturen der Bildhauerschule von Aphrodisias zu. Als Parallelen geben sie einige bekannte Plastiken an, z. B. die Gruppe von Via Sette Sale in Kopenhagen (Taf. 50), Medaillons in Hamburg und Malibu, Reliefs in Aphrodisias und Leptis Magna, vor allem aber zahlreiche unpublizierte Skulpturen in Aphrodisias (z. B. S. 91 ff. Anm. 60–81). Einige Fragmente von Giganten aus schwarzem Kalkstein in Aphrodisias bilden sie auch ab (Taf. 49) und verweisen auf weitere verschiedenfarbige Statuen dort, von denen einige im Museum ausgestellt sind. In der Tat scheint alles, wie sich der Rez. in Aphrodisias überzeugen konnte, darauf hinzuweisen, daß die Bildhauer der Skulpturen von Silaharaga aus dieser Stadt stammen.

Die Gruppe wird in mittelantoinischer Zeit, also im dritten Viertel des 2. Jahrh. n. Chr. gearbeitet worden sein. Es klingt überzeugend, daß die Medaillons severisch und um 220/230 n. Chr. entstanden sind; zu dieser Zeit wurde die Götter-Giganten-Gruppe repariert (z. B. Haarkalotte, Augenbohrungen bei Apollon). Eine weitere Wiederherstellung erschließen die Verf. nach dem von ihnen in die zweite Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr. datierten Jünglingskopf (Nr. 190 Taf. 44); dem Rez. erscheinen diese Spätdatierung und die dafür herangezogenen Parallelen keineswegs überzeugend, er würde sich den Kopf, der ja sehr mäßige Qualität hat, in der frühen Kaiserzeit entstanden vorstellen und die Verbindung mit den anderen Skulpturen offen lassen.

Nach Ansicht der Verf. hat es in Byzantion eine Zweigwerkstatt aus Aphrodisias gegeben, die in ständigem Kontakt mit der Hauptwerkstatt gestanden habe. In ihr sei in mittelantoinischer Zeit die Götter-Giganten-Gruppe entstanden, da der für die Giganten verwandte Kalkstein aus der Nähe von Byzantion stamme; der Marmor käme hingegen aus Aphrodisias. Ganz überzeugend erscheint das vorläufig nicht, da ja auch in Aphrodisias dunkler Kalkstein verwandt worden ist. Um 220/230 n. Chr., also Jahrzehnte später, seien die Medaillons geschaffen und die Gruppe für eine Wiederverwendung repariert, und zwar in einer Werkstatt mit Bildhauern aus Aphrodisias. Bei einer weiteren Reparatur, die mit dem angeblich späten Jünglingskopf Nr. 190 begründet wird, sei im späteren 3. oder sogar im 4. Jahrh. n. Chr. wiederum die in der Tradition von Aphrodisias stehende Werkstatt tätig gewesen. Auch wenn das alles zunächst recht unwahrscheinlich klingt, ist es doch möglich, zumal neue Funde die lange Blüte und hohe Bedeutung der Bildhauerschule von Aphrodisias zeigen (vgl. C. ROUECHÉ u. K. ERIM, *Papers of the British School at Rome* 50, 1982, 102–115) und sich auch in anderen Gegenden des römischen Reiches Zweigwerkstätten mit Bildhauern aus Aphrodisias nachweisen lassen (z. B. E. ESPÉRANDEU, *Recueil général des bas-reliefs de la Gaule Romaine* 2 [1908] 29 ff. Nr. 892; 899; zu dem Fund demnächst M. Bergmann).

Vorsichtig wägen die Verf. ab (S. 95–97), wie die Skulpturen in Silaharaga aufgestellt gewesen sein können. Sie meinen, die Götter und Giganten seien in ihrer zweiten Verwendung, die in severischer Zeit erfolgt sei, für die Nischen in dem Raum bestimmt, in dem sie gefunden seien. Seinen baulichen Zusammenhang kennen wir nicht, da die Grabung nicht fortgesetzt wurde und von der Topographie der Gegend nichts bekannt ist. Deshalb sollte lieber offen bleiben, wozu der Raum gehört haben kann; die Verf. weisen auf verschiedene Möglichkeiten hin, ein musaeum, eine diaeta einer reichen Villa oder eine 'halt-chapelle' auf dem Wege zum Heiligtum der Semestra, einer lokalen Nymphe und Mutter des mythischen Stadtgründers Byzas, das etwa 1 km entfernt läge. Gleichzeitig, also in severischer Zeit, seien an der Fassade des Gebäudes oder vielleicht eher in den Zwickeln zwischen den Nischen innen die neu geschaffenen Medaillons angebracht worden. Eine Restaurierung sei im 3. oder 4. Jahrh. n. Chr. erfolgt, und dabei könnten noch weitere Plastiken in das Gebäude gekommen sein (Nr. 65–97).

Der Fund stellt eine Fülle verschiedenartiger Fragen. Man wird sie aber wohl erst einmal offen lassen und die Publikationen der überaus zahlreichen neu gefundenen Rundplastiken und Reliefs von Aphrodisias abwarten müssen, die für unsere Kenntnis der kaiserzeitlichen Skulptur von hoher Bedeutung sind. Für die Skulpturen von Silaharaga ist zu wünschen, daß zumindest noch zeichnerische Rekonstruktionsvorschläge der Götter und Giganten vorgelegt werden. Leider fehlt ein Register der erwähnten und zum Vergleich herangezogenen übrigen Plastiken, das eine Benutzung sehr erleichtern würde.

*Nachträge:* Eine gute Zusammenfassung der Arbeit geben die Verf. in *Revue Arch.* 1983, 181–189. – Der Triton in Istanbul, der a. a. O. 44 f. und 94 erwähnt wird, scheint abgebildet zu sein: *Istanbul Ark. Müz. Yill.* 7, 1956, 54 (Inv. 5247). – Eine Zusammenfassung der Probleme der 'Scuola di Aphrodisias' bringt M. FLORIANI SQUARCIAPINO, *Arch. Classica* 35, 1983 (1986) 74–87. – Skulpturen aus Aphrodisias sind abgebildet, wenn auch meist unzureichend, bei: K. ERIM, *Türk Ark. Dergisi* 25,2, 1981, 55 ff.; J. REYNOLDS, *Zeitschr. Papyrol. u. Epigr.* 43, 1981, 317 ff.; K. ERIM, *Revue Arch.* 1982, 163 ff.; DERS. in: *Kazi Sonuçları Toplantısı* 4 (1982) 297 ff.; 5 (1983) 275 ff.; 7 (1985) 541 ff.; DERS., *Aphrodisias, City of Venus Aphrodite* (1986); *The Anatolian Civilisations* 2 (1983) 117 ff. Nr. B 315–319.